„...und das Bein mittelst 245 Stöse abgesägt."

Ein Brief aus dem Feldspital nach der Schlacht bei Aspern 1809

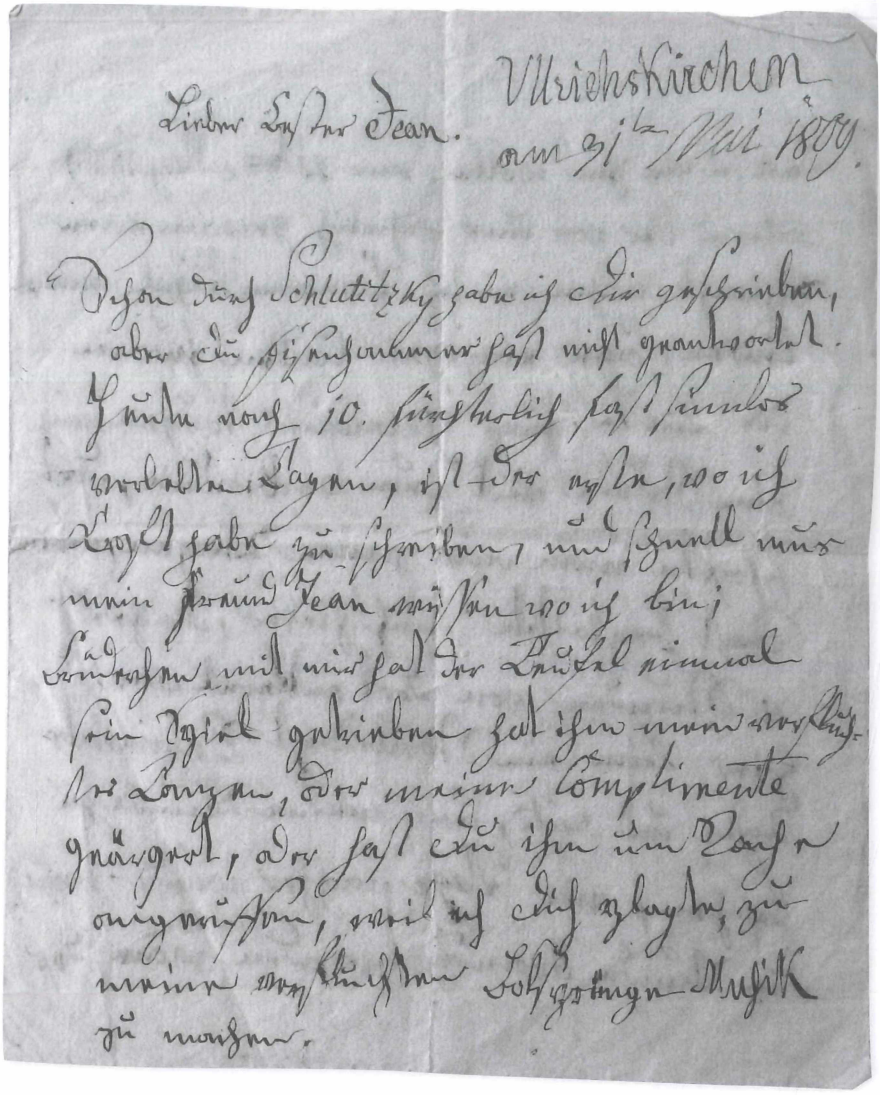
Von Erich Marx

Dem mit dieser Festschrift geehrten Jubilar kann man hohes Interesse an militärischen Angelegenheiten mit Sicherheit nicht absprechen, wobei sich dieses nicht nur auf historische Ereignisse beschränkt, sondern auch durch seine persönliche Karriere als Reserveoffizier des Österreichischen Bundesheeres nachhaltig gegeben ist. In diesem Sinne ist der nachfolgende Beitrag zu verstehen, den ich meinem langjährigen Freund und Kollegen sowie Mitstreiter im Ausschuss bzw. Vorstand der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde widme.

Die Napoleonische Zeit mit ihren zahlreichen Kriegen und den daraus folgenden politischen Umwälzungen in Europa hatte auch gravierende Auswirkungen auf Salzburg: Auflösung des selbständigen geistlichen Fürstentums, fünfmaliger Herrschaftswechsel innerhalb von eineinhalb Jahrzehnten, schwerste persönliche und wirtschaftliche Belastungen für die Bevölkerung und schließlich 1816 die endgültige Angliederung des größeren Teiles Salzburgs – ohne die westlich von Saalach und Salzach gelegenen Gebiete – an die Habsburger-Monarchie.

So dramatisch diese kurze Zusammenfassung der Ereignisse zwischen 1800 und 1816 auch klingen mag, so kommt darin nicht das persönliche Schicksal einzelner Menschen im Zuge der kriegerischen Ereignisse zum Ausdruck. Auch in den schier unübersehbaren historischen Darstellungen der Kriegszüge und Schlachten Napoleons wird äußerst selten das unglaubliche Leid einzelner Soldaten geschildert.

Durch glückliche Umstände kam dem Autor ein in Salzburger Privatbesitz befindlicher Brief in die Hände, den ein Teilnehmer der Schlacht bei Aspern[1] namens Krejs am 31. Mai 1809 an seinen Freund Johann Veith in Prag geschrieben hatte. Letzterer ist der Ururgroßvater des heutigen Besitzers dieses Briefes.[2] Darin schildert Krejs seine schwere Verwundung am 22. Mai 1809 in der Schlacht bei Aspern, den Transport und die nachfolgende Amputation im Feldspital Nr. 3 im Schloss Ulrichskirchen. Dieses rund 25 Kilometer nördlich von Aspern gelegene Schloss befand sich im Eigentum der gräflichen Familie Salm und war schon in den Kriegen von 1797 und 1805 als Armeefeldspital verwendet worden.



Ulrichskirchen
am 31ten Mai 1809.

Liebes Lieses Jean.

Schon durch Schlettitzky habe ich dir geschrieben, aber du hast mich gewiß vergessen. Heute noch 10. kürzerlich hast Du wohl Zeyten, ist der rechte, wo ich Lust habe zu schreiben, und schnell muß mein Freund Jean wissen wo ich bin; Sachsen, mit einer hat der Teufel einmal sein Spiel gekrieben hat ihm mein verlies Zeyten, oder meine Complimente gefallen, oder hast du ihm um Dich anzuschmeißen, weil ich dich glaube, zu meiner wichtigen Lobsprüchen Musik zu machen.

Abb. 1: Der Brief des Kriegsteilnehmers Krejs

Dieses erhalten gebliebene briefliche Dokument wird nachfolgend in transkribierter Form mit originaler Schreibweise wiedergegeben:

Ullrichskirchen
am 31ten Mai 1809.

Lieber Bester Jean.

Schon durch Schlutitzky[3] *habe ich Dir geschrieben, aber Du Eisenhammer hast nicht geantwortet. Heute nach 10. fürchterlich fast sinnlos verlebten Tagen, ist der erste, wo ich Craft habe zu schreiben, und schnell nur mein Freund Jean wissen wo ich bin;*

Brüderchen mit mir hat der Teufel einmal sein Spiel getrieben hat ihm mein verfluchtes Tanzen, oder meine Complimente geärgert, oder hast Du ihm um Rache angeruffen, weil ich Dich plagte, zu meine verfluchten Bocksprünge Musik zu machen. |

Dem sei wie ihm wolle, am 22ten May 1809 während der von uns rühmlich gewonnenen Schlacht nahm eine Kanonenkugel meinen linken, sage einzigen linken Fus in die Lüfte. Fünf Grenadiers trugen mich eine Stunde weit zum verbinden, dort schafte man mir einen Wagen, mein Arzt begleitete mich hieher, welches 4. Stunden von dort entfernt war. Hier kam ein StaabsArzt Regiments Arzt, und suite, um meine Wunde zu besehen, vier Tage nachher wurde weil die Wunde brandig geworden wäre, der | Fus einige Zolle ober der Wunde operirt, das heist, Haut Fleisch, Adern Flechsen wollüstig durchschnitten, und das Bein mittelst 245 Stöse abgesägt.

Da ich mich nicht entschliesen konnte opiat zu nehmen, so muste ich dies alles mit voller Vernunft dulden. Ich liege nun immer zu Bette, und habe Hofnung nach 4. auch 5. Wochen so zu liegen. Ich darf den Fus, mithin auch den Leib fast nicht bewegen. Ich werde täglich verbunden, wo ich wüthende Schmerzen habe, aber ein Gedanke an die Eisenhammer | macht mich zum Mann.

So wie ich curirt bin gehe ich nach Wien, denn ich will Capitain werden, und eine Anstellung haben, unthätig will ich nicht sein, dann eile ich nach Prag in Deine Arme.

Deine würdigste Frau Mutter Hh. Brüder Frau Tante, Fräulein ~~nives~~ cousines, Hh. v. Fenzel P. Pater Lorenz, und — bitte ich mich in ihr heiligstes Gebet für meine Genesung einzuschliesen.

Schreibe; abzugeben in Ullrichs~~dorf~~Kirchen bei Wolkersdorf Nro 7.

Vernholz[4] *und Bezegh*[5] *sind gesund.*

Schreibe mir sogleich.

Dein Freund Krejs.

[PS am Rand der Seite]

Ich bitte Dich mich mit Frau v. Braun zur ecosell bei Bretfeld[6] *zu engagiren.*

Durch diese detaillierte Schilderung kann man sich das Schicksal dieses Schlachtteilnehmers Krejs sehr gut vorstellen, dessen militärischer Rang unbekannt ist, der aber auf Grund der Behandlung wohl kein einfacher Soldat

gewesen sein kann. Unfassbar erscheint, dass der Schwerverwundete trotz der immensen Schmerzen während der Amputation noch die Anzahl der „Stöse" mit der Knochensäge mitzuzählen vermochte und dann noch ironisch anmerkte, der Stabsarzt habe die brutale Operation „wollüstig" durchgeführt.

Krejs und Veith gehörten offensichtlich zu einem Freundeskreis, dem auch die genannten Schlutitzky, Vernholz und Bezegh angehörten und der sich „Eisenhammer" nannte, wie zweimal im Brief angeführt. Die drei genannten Freunde gehörten dem Prager Infanterieregiment Nr. 11 Erzherzog Rainer an, nicht aber Krejs, über den auch sonst nichts bekannt ist. Er befindet sich jedenfalls nicht unter den im Feldspital Ulrichskirchen an den Folgen ihrer schweren Verletzungen oder der dort ausgebrochenen Typhusepidemie verstorbenen Personen[7] und dürfte demnach seine schwere Operation überlebt haben.

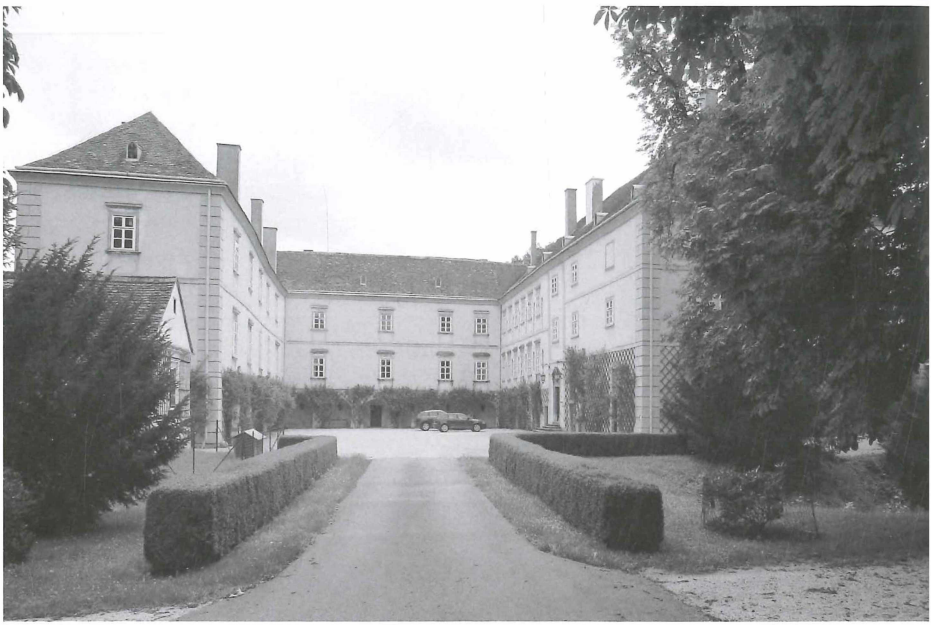


Abb. 2: Schloss Ulrichskirchen (Foto: K. Rakus)

Mehr wissen wir hingegen über den Adressaten des Briefes, seinen Freund Johannes Veith. Johann Nepomuk Veith wurde am 15. März 1785 in Prag in ein wohlhabendes Elternhaus geboren. Sein Großvater Dr. Ignaz Cajetan Veith war k.k. Wechsel- und Merkantilrichter für das Königreich Böhmen und k.k. Appellations-Rat, der in der Prager Altstadt neben der St. Michaelskirche im Haus „Beim schwarzen Engel" wohnte.[8] Sein Vater Ignaz Veith betrieb dort ein Handelsgeschäft („Negoziant") und eine Wechselstube, starb aber schon 1795 im 42. Lebensjahr. Er hatte 1789 aus der böhmischen Staatsgüterverwaltung die aufgelassene Servitenkirche um 2150 Gulden erworben und dort repräsentative Wohnräume eingebaut.[9] Seiner Ehe mit Rosalia, geb. Wranny, entsprossen fünf

Kinder, darunter Johann Nepomuk, der sich aber im damals beliebten Französisch gerne Jean nannte, wie auch im Brief von seinem Freund Krejs angesprochen. Johann (Jean) Veith vermählte sich 1813 mit der Unternehmerstochter Antonia, Edle von Sallaba. Diese starb jedoch bereits 1816 mit 20 Jahren. Die Ehe war kinderlos geblieben. Am 10.11.1817 heiratete Veith die Witwe Amalie Pfanner, geb. Lorenz. Bereits 1820 wurde Veith neuerlich Witwer. Seine Frau Amalie starb mit nicht einmal 26 Jahren und hinterließ aus ihrer ersten Ehe eine Tochter Amalie sowie die zwei Söhne Johann und Joseph aus der Ehe mit Veith. Als Wohnadresse des Johann Veith ist in Prag das Altstadthaus Zeltnergasse 56 (heute Celetná) überliefert.[10] Von Beruf war Johann Veith Bankier und gemeinsam mit seinen drei jjüngeren Brüdern Bernard, Ignaz und Erasmus Associé des Prager Handlungshauses „J. M. Thum seel. Erben", das sie vom Vater geerbt hatten[11] und das Wechsel-, Kommissions- und Speditionsgeschäfte betrieb[12]. Johann Veith betätigte sich auch aktiv im „Privatverein zur Unterstützung der Hausarmen in Prag".[13]

Die meisten der Nachfahren Veiths mussten in Folge des Zerfalls der Donaumonarchie nach dem Ersten Weltkrieg die Tschechoslowakei verlassen oder wurden 1945 vertrieben. Es ist glücklichen Umständen zu verdanken, dass der Brief mit der Schilderung des persönlichen Schicksals eines Opfers der aus österreichischer Sicht erfolgreichen Schlacht bei Aspern, des ersten Sieges gegen Napoleon, in Salzburg bei den hier lebenden Nachfahren von Jean Veith erhalten geblieben ist.

An die Schlacht bei Aspern am 21. und 22. Mai 1809 mit ihren fast 50.000 Opfern auf beiden Seiten zeugen heute noch Gedenksteine in der Lobau und der Löwe von Aspern im 22. Bezirk in Wien. Der erfolgreiche Feldherr Erzherzog Karl ist mit einem überlebensgroßen Reiterstandbild auf dem Wiener Heldenplatz verewigt.[14]

Anmerkungen:

1 *Manfried Rauchensteiner*, Die Schlacht von Aspern am 21. und 22. Mai 1809, Militärhistorische Schriftenreihe, Heft 11, hgg. vom Heeresgeschichtlichen Museum (Militärwissenschaftliches Institut), Wien 1969, mit zahlreichen weiteren Literaturhinweisen.

2 Herzlich gedankt sei Herrn Knut Rakus in Salzburg, der dem Autor diesen Brief und weitere Familiendokumente zur Verfügung gestellt hat.

3 In Prag ist als Angehöriger des Infanterieregiments Nr. 11 Erzherzog Rainer ab 1807 ein Hauptmann Friedrich Schlutitzky nachweisbar, Schematismus der kais. königl. Armee für das Jahr 1807, 108 bzw. für das Jahr 1810, S. 15; Prager Theater-Almanach auf das Jahr 1809, S. 4.

4 Hier handelt es sich wohl um den Hauptmann des Infanterieregiments Nr. 11 Erzherzog Rainer Christoph Vernholz, der sich in der Schlacht bei Aspern durch besondere Leistungen auszeichnete und danach in den Freiherrenstand erhoben wurde, *Jaromir Hirtenfeld*, Der Militär-Maria-Theresien-Orden und seine Mitglieder. Nach authentischen Quellen bearbeitet. Zur ersten Säkularfeier 1857. Wien 1857, Bd. 2, S. 995-996. 1808 hatte Vernholz noch den Rang eines Oberleutnants, Schematismus der kais. königl. Armee für das Jahr 1808, 110. Nach Vernholz wurde 1909 sogar eine Gasse in Wien benannt, *Felix Czeike*, Historisches Lexikon Wien, Bd. 5, Wien 2004, S. 534.

5 Demselben Regiment in Prag wie Schlutitzky (siehe Anm. 3) gehörte als Unterleutnant ein Josef von Bezegh an. Schematismus der kais. königl. Armee für das Jahr 1808, S. 111.

6 Joseph Freiherr von Bretfeld war Universitätsprofessor in Prag und mehrfach Rektor der Universität Prag, https://de.wikipedia.org/wiki/Liste_der_Rektoren_der_Karls-Universität_Prag (20.7.2016).

7 Sterbebuch Ulrichskirchen 1784-1811, Sign.: 03-06, http://www.data.matricula.info/php/main.php#556c7269x20 (20.7.2016).

8 Neuer Prager Titular- und Logiamentskalender auf das 1770. Jahr, S. 58.

9 In der alten Stadt Prag, Nr. XV, in: Neuer Prager Kalender auf das Jahr 1798, ohne Seitenangaben; *Anton Godeau,* Allgemeine Kirchengeschichte, XXXVII. Teil, Augsburg 1795, S. 60; *Jaroslaus Schaller*, Beschreibung der königl. Haupt- und Residenzstadt Prag sammt allen darinn befindlichen sehenswürdigen Merkwürdigkeiten, Prag 1796, S. 167.

10 Familienarchiv Rakus, Salzburg.

11 Sozietätsvertrag vom 21. Dezember 1809, Familienarchiv Rakus, Salzburg.

12 Schematismus für das Königreich Böhmen auf das gemeine Jahr 1817: Erster Theil, Prag [o.J.], S. 51.

13 Schematismus für das Königreich Böhmen auf das Jahr 1822, Prag [o.J.], S. 687.

14 Zum Schöpfer der beiden Denkmäler Anton Dominik von Fernkorn siehe: *Hans Aurenhammer*, Anton Dominik Fernkorn. Wien 1959.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitt(h)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde

Jahr/Year: 2017

Band/Volume: 157

Autor(en)/Author(s): Marx Erich

Artikel/Article: „...und das Bein mittelst 245 Stöse abgesägt.“ Ein Brief aus dem Feldspital nach der Schlacht bei Aspern 1809 265-270